

Das Europa der Migranten

Auch Wörter machen Leute – warum Migranten die europäische Idee voranbringen können

1. Presseinformation über den 15. Weltkongress für Angewandte Linguistik (AILA 2008)

Im Folgenden erhalten Sie zur freien Verwendung Artikel über AILA 2008 und eines der Schwerpunktthemen des Kongresses: das Europa der Migranten.

Zum Kongress

AILA 2008

Unter dem Titel «Mehrsprachigkeit: Herausforderungen und Chancen» findet vom 24. bis 29. August 2008 an der Universität Duisburg-Essen der 15. Weltkongress für Angewandte Linguistik statt. Die Veranstaltung wird von der deutschen Gesellschaft für Angewandte Linguistik (GAL) in Zusammenarbeit mit der AILA, der Universität Duisburg-Essen, dem Congress Center Essen (CCE) und weiteren Kooperationspartnern aus Wirtschaft und kommunaler Verwaltung organisiert. Erwartet werden 2000 Delegierte aus aller Welt, darunter auch regionale, nationale und europäische Kooperationspartner aus Politik und Bildungsinstitutionen. Erörtert werden u.a. Fragen der Sprachen- und Bildungspolitik, der Kommunikation in und von Unternehmen und Verwaltungen, der Medienkommunikation und der Verständigung zwischen Experten und Laien.

AILA steht für *Association Internationale de Linguistique Appliquée*, den Namen der internationalen Gesellschaft für Angewandte Sprachwissenschaft. Dem Verband gehören Organisationen aus über 30 Ländern und mehr als 8000 Einzelpersonen aus Wissenschaft, Sprachenpolitik und Praxis an. Der Verband nimmt als 'Nichtregierungsorganisation' (NGO) am regelmäßigen Austausch mit der UNESCO teil.

Zum Thema

Das Europa der Migranten

Viele Bürger in Europa fühlen sich bekanntlich gar nicht als Europäer, sondern zuerst als Deutsche oder Polen, Wiener oder Römer. Dies macht die europäische Integration schwierig, wie zuletzt das Nein der Iren zum EU-Reformvertrag im Juni gezeigt hat. Die europäische Idee hat die Herzen und Köpfe der Menschen offenbar noch nicht erreicht.

Eine neue Studie zeigt nun, dass ausgerechnet Randgruppen, die vielen als heimatlos gelten, die Integration voranbringen könnten: Zum Beispiel jene Musiker aus Afrika, die sich – auf der Suche nach Arbeit – von Frankreich aus über ganz Europa verteilt haben und ein grenzüberschreitendes Netzwerk bilden. Sie besitzen „transkulturelles Kapital“, das nicht nur ihnen selbst Handlungsmöglichkeiten eröffnet, sondern das auch integrierend wirken kann,

erklärt die renommierte Sprachforscherin Ulrike Hanna Meinhof, die als Professorin für Kulturwissenschaft und Deutschlandstudien an der Universität Southampton in England arbeitet.

Meinhof organisiert das Symposium „Migration und Mehrsprachigkeit in Europa“ auf dem Weltkongress für Angewandten Linguistik, der vom 24. bis zum 29. August in Essen stattfindet. Das Symposium möchte die Vielfalt der Sprachen und Kulturen nachzeichnen, Chancen der Mehrsprachigkeit aufzeigen und Herausforderungen auf wissenschaftlicher Grundlage angehen. Damit stellt der Kongress auch ein faszinierendes Forschungsgebiet der Angewandten Linguistik vor: Wie sich nämlich die eigene Kultur und Heimat und ihre transnationalen Mischungen, aber auch die große Politik und ihre Konflikte in der Sprache jedes einzelnen und im Gespräch zwischen Menschen niederschlagen – und wie man dem wissenschaftlich auf die Spur kommen kann.

Ansprechpartner:

Pressekontakte Deutschland:

Prof. Dr. Stephan Habscheid, Universität Siegen, Fachbereich 3, Germanistik/ Angewandte Sprachwissenschaft, D-57068 Siegen, Tel.: +49 271 740 4571, -2349, Fax: +49 271 740 3246, E-Mail: habscheid@sisib.uni-siegen.de

Dr. Vasco Schmidt, Zeppelinstr.3, D-69168 Wiesloch, Tel.: +49 6222 3058153 oder +49 6227 7 62571, E-Mail: schmidt.vasco@web.de

Patrick Voßkamp, Universität Duisburg-Essen, Fachbereich Geisteswissenschaften/ Germanistik/Linguistik, D-45117 Essen, Tel. : +49 201 183 4216, Mobil: 0176/81022281, Fax: +49 201 183 4409, E-Mail: patrick.vosskamp@uni-due.de (hier auch Anmeldung zur Eröffnungsveranstaltung).

Pressekontakte international/ Conference Chair der AILA 2008:

Prof. Dr. Bernd Rüschoff, Universität Duisburg-Essen, D-45117 Essen, Tel.: +49 201 183 4052, -3460, E-Mail: bernd.rueschoff@uni-due.de

Feature:

Auch Wörter machen Leute – warum Migranten die europäische Idee voranbringen können.

Nicht nur Kleider machen Leute, sondern auch die Sprache, die wir sprechen und die Art und Weise, wie wir sprechen: Einen Bayer wird man immer als solchen erkennen, und natürlich auch die Sachsen und Schwaben. Und noch mehr: Da wir unsere Gedanken immer in einer bestimmten Weise formulieren, sagt die Sprache auch etwas über unsere sozialen Zugehörigkeiten und unsere individuellen Lebenswege aus.

Doch dies ist nur die halbe Wahrheit, sagen Sprachwissenschaftler wie Ulrike Hanna Meinhof von der Universität Southampton in England. Unsere Persönlichkeit wird in Gesprächen nicht nur sichtbar gemacht, sie entsteht dabei erst, lautet die These der Professorin für Kulturwissenschaften und Deutschlandstudien. Denn immer, wenn wir sprechen, erklären wir uns den anderen und grenzen uns ab - zum Beispiel von den "Ossis" oder den "Wessis" – und wir ordnen unseren Gesprächspartner sozialen Kategorien zu. Wissenschaftler sprechen von "Identitätsdiskursen", in denen wir unser Selbst und das der anderen gemeinsam "konstruieren".

Bislang ging man davon aus, dass wir zwar mehrere Identitäten vereinen können, dass diese aber stabil sind und stets ineinanderpassen wie russische Steckpuppen. Wir können uns zum Beispiel gleichermaßen als Berliner, Deutscher und Europäer fühlen.

Doch Menschen sind viele komplizierter, sagt Ulrike Hanna Meinhof: „Wenn wir untersuchen, wie die Leute ihrer Identitäten im Alltag konstruieren, dann entdeckt man schnell, dass sie in bestimmten Kontexten sehr beweglich Prioritäten zwischen den Identitäten setzen.“ In Feldstudien an der deutsch-deutschen und der deutsch-polnischen Grenze fand sie gemeinsam mit Kollegen in einem europäischen Projekt heraus, dass die Menschen fließende Identitäten besitzen, von denen je nach Situation eine dominieren und die andere zeitweise "verschütten" kann.

Widersprechende Positionen

Meinhof interviewte jeweils drei Generationen von Ossi- und Wessi-Familien sowie Bewohner der Grenzstädte Guben und Gubin. Dabei wurde klar, dass sich die polnischen Bewohner der Grenzstadt Guben zuerst als Polen verstehen, die Deutschen auf der anderen Seite der Oder dagegen vor allem als Gubener, sich also mit ihrer Heimatstadt identifizieren. In manchen Gesprächen dominiert wiederum Deutschland als Heimatland. Europa hat in den Gesprächen kaum eine Rolle gespielt – nur wenn die Sprachforscher die Menschen direkt dazu gefragt haben. Selbst europäische Projekte wurden nicht als solche aufgefasst, sondern als länderübergreifende Initiativen von Deutschland und Polen. „Wir finden nicht nur verschiedene Kombinationen stark gefühlter Identifikationen zwischen den Ebenen, sondern immer auch sich widersprechende Positionen“, erklärt Meinhof.

Solche fließenden Identitäten sind auch Thema beim Weltkongress der Angewandten Linguistik, der vom 24. bis 29. August auf dem Campus Essen der Universität Duisburg-Essen stattfindet. Ulrike Hanna Meinhof stellt auf dem Kongress ein aktuelles Forschungsprojekt vor, in dem sie die Gespräche einer ganz anderen Bevölkerungsgruppe untersucht, die oft als heimatlos gilt: Musiker aus Afrika, die zuerst nach Frankreich zogen, sich aber dann - meist auf der Suche nach Arbeit - auf ganz Europa verteilt haben und meist in großen Städten leben. Meinhof möchte verstehen, welche Rolle die Sprache in den Lebensläufen dieser Leute spielt: Ist das Netzwerk der Musiker so eng, dass sie ihren Alltag auch in Deutschland auf Französisch meistern? Ist ihre Migrationsgeschichte eher ein länderübergreifendes "Kapital" oder ein Hindernis, in Deutschland Fuß zu fassen?

Transkulturelles Kapital

Meinhof geht davon aus, dass die Musiker, die sie in ihren neuen Studien befragt, tatsächlich ein „transkulturelles Kapital“ besitzen, das integrierend wirken kann - und womöglich sogar die europäische Idee befördern könnte. Anders als die Menschen in den deutsch-polnischen Grenzgebieten besitzen die mehrsprachigen Migranten in Großstädten offenbar mehr Anknüpfungspunkte, um sich mit Europa zu identifizieren. „In Städten wie Paris und London gibt es eine blühende Kulturszene dieser Afrikaner, die Verbindungen zu anderen europäischen Städten wie Berlin, Wien oder Rom aufbaut“, sagt Meinhof.

Auf dem Weltkongress der Angewandten Linguistik organisiert Meinhof das Symposium „Migration und Mehrsprachigkeit in Europa“, in dem auf die Vielfalt der Sprachen und Kulturen in Europa anhand einzelner Studien nachgezeichnet werden soll. Im Kontrast zu anderen Wissenschaften zeigt die Arbeit von Meinhof und anderer Kulturwissenschaftler, dass sich die eigene Kultur und Heimat und ihre transnationalen Mischungen, aber auch die große Politik und ihre Konflikte in der Sprache – und dass man dieser Verbindung wissenschaftlich auf die Spur kommen kann, wenn man den Menschen nur gut genug zuhört. Dadurch erfährt man oft mehr über die Menschen als mit Fragebögen, die üblicherweise für soziologische Studien verwendet werden.

Vasco Alexander Schmidt

Ansprechpartner:

Pressekontakte Deutschland:

Prof. Dr. Stephan Habscheid, Universität Siegen, Fachbereich 3, Germanistik/ Angewandte Sprachwissenschaft, D-57068 Siegen, Tel.: +49 271 740 4571, -2349, Fax: +49 271 740 3246, E-Mail: habscheid@sisib.uni-siegen.de

Dr. Vasco Schmidt, Zeppelinstr.3, D-69168 Wiesloch, Tel.: +49 6222 3058153 oder +49 6227 7 62571, E-Mail: schmidt.vasco@web.de

Patrick Voßkamp, Universität Duisburg-Essen, Fachbereich Geisteswissenschaften/ Germanistik/Linguistik, D-45117 Essen, Tel. : +49 201 183 4216, Mobil: 0176/81022281, Fax: +49 201 183 4409, E-Mail: patrick.vosskamp@uni-due.de (hier auch Anmeldung zur Eröffnungsveranstaltung).

Pressekontakte international/ Conference Chair der AILA 2008:

Prof. Dr. Bernd Rüschoff, Universität Duisburg-Essen, D-45117 Essen, Tel.: +49 201 183 4052, -3460, E-Mail: bernd.rueschoff@uni-due.de